



Wie halte ich mir den Tod vom Leib?

von Ines Knoll

Das Predigtwort:

*Und um die neunte Stunde schrie Jesus laut: Eli, Eli, lama asabtani?
Das heißt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?*

„Über IHN kein Wort mehr!
Nur noch zu IHM
mit angehaltenem Atem...
DU ...“
(Andreas Knapp¹)

– der Du fragst:

„Wie hole ich den Tod und alles Vernichtende auf Erden in mich hinein?“

Die Antwort schreibt er in sich, in seine Seele und in seinen Körper hinein, in alles, was sein Leben ist und seine Liebe zu allem Lebendigen.

Die Antwort nagelt ihn fest:

Die Antwort ist der Tod Jesu am Kreuz.

Die Klarheit der Entscheidung Gottes und seines Sohnes ähnelt der, die uns von Märtyrern vertraut ist.

Daran denken wir oft in diesem Jahr, 75 Jahre nach dem „Anschluss“ ...

Ein Sohn, ein Widerstandskämpfer im Dritten Reich, schreibt in seinem Abschiedsbrief an seine Mutter im Jahr 1944:

Liebe Mutter

Jetzt habe ich auch die letzte Unruhe überwunden, die den Baumwipfel fasst, ehe er stürzt! Und damit habe ich das Ziel der Menschheit erreicht.

Denn wir können und sollen wissend dulden, was der Pflanze unwissentlich widerfährt.

Adieu, ich werde geholt.

Tausend Küsse

Dein Sohn

Wenige Minuten vor der Hinrichtung mit gefesselten Händen geschrieben.

„Wie halte ich mir den Tod vom Leib?“

So hat der Schriftsteller David Wagner² die Schlüsselfrage seines Lebens vorgestellt in einem Interview. In diesen Wochen hat er einen wichtigen Buchpreis gewonnen für sein Buch *Leben*.

„Wie halte ich mir den Tod vom Leib?“

Das ist eine Frage, der wir in der Gesellschaft mit Nachdruck, ach mit Überdruck nachgehen.

„Wie halte ich mir den Tod vom Leib?“ Den kleinen täglichen und dann den großen.

Die Spuren des Todes werden verwischt mit allen Mitteln. Sehen wir doch überall, dieses gekünstelte, aufgespritzte Leben ...

Aber auch die Angst sehen wir darin, die sich immer neue Verstecke sucht ...

Und die sich verstrickt weltweit in Schuld ...

„Wie halte ich mir den Tod vom Leib?“

David Wagner hat diese Frage allerdings gestellt, weil er in der Gefahr des Todes schwebte, er war ihm erschreckend nahe gekommen, während er auf ein neues Organ warten musste, um zu überleben. Es ging in seinem Leben um das Ganze – um Leben und Tod.

Als ich *dieser* Frage begegnete, habe ich an heute, an jetzt denken müssen.

An diesen Feiertag.

An den Karfreitag mit seinem Geheimnis, und der Gnade, die darin ist, weil Gott den umgekehrten Weg wählt und die Antwort auf die Frage nach dem Leben gibt mit seinem Leib, im Tod seines Sohnes:

„Wie hole ich den Tod und alles Vernichtende auf Erden in mich hinein?“

Mir ist eine Liedzeile immer wieder durch den Kopf gegangen in diesen Wochen der Passion – aus dem Lied *Lobe den Herrn* die Zeile

Denke daran, was der Allmächtige kann, der Dir mit Liebe begegnet.

Und dass Menschen verrückt werden an der Welt und dass sie ins Zweifeln gekommen sind über die Allmacht Gottes.

Wie könnte denn so ein Satz standhalten angesichts des Kreuzes?

„Denke daran, was der Allmächtige kann, der Dir mit Liebe begegnet.“

Und es kamen die Kriege und die Schrecken ohne Ende

und es kam der Zweite Weltkrieg

und es kamen die Kriege danach

und es gibt den täglichen Karfreitag in der Welt

an einem Dienstag oder an einem strahlenden Sonntag ...

es ist aber in Wirklichkeit Karfreitag ...

Ich glaube, das Kreuz ist der lebendige Liebesbeweis Gottes! „Cruz sola est nostra theologia“ sagt Luther. Das Kreuz allein



Abb. aus: Spätgotik, Holle Verlag, Baden-Baden 1980

Martin Schongauer:
Kreuztragung. Kupferstich

ist unsere Theologie. Es ist das Zeichen unserer Erlösung. Für Luther hatte sich die Frage nach der Allmacht noch gar nicht gestellt. Er war ganz und gar in Gott, wenn er nur glaubte. Gottesraum war die Welt, in der er lebte.

Den Tod Jesu am Kreuz hat Gott geschehen lassen für uns – „Pro nobis“. Das hatte Martin Luther zu seiner Zeit immer wieder gepredigt.

Das bin ich meinem Gott wert?

Und weil das Kreuz aus der Liebe Gottes war, konnte es angenommen werden als das Wunderzeichen und Mut machen, das eigene Schicksal zu tragen:

„Komm, süßes Kreuz“, kann der Bass in der Matthäuspassion singen, weil die Welt doch noch irgendwie in Ordnung ist.

Aber was kam an Karfreitagen danach, hatte der Sprache die Worte ausgetrieben und so vielen Menschen ihren Glauben gebrochen – aus all den Schrecken und der Schuld, der wir wieder gedenken – besonders in diesem Jahr ...

Wie kann Gott das zulassen?

Und wo ist er denn gewesen in all dem Leid?

Wo

im Schmerz,

im Verlust

im Schrei

im Warum

im „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“

In der Frage Jesu ist Gott und in seinem Tod ist Gott.

„Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort.“

Das – Ihr lieben Karfreitags-Menschen – ist Gott auch im Ende. Wenn Jesus das Haupt neigt und stirbt, ist es das Wort, das im Anfang war, das hier vor unseren Augen stirbt!

„Wo ist Gott?“ Ach wir kennen doch die Elie-Wiesel-Frage „Wo ist Gott?“ – „Er hängt dort am Galgen“

Das ist die Allmacht Gottes, dass sie in den Tod geht, sie hört

ja vor dem Tod nicht auf. Wie mich das tröstet, dass Gott so weit geht! Dass wir so einen Gott haben!

Ich glaube, das Kreuz ist der lebendige Liebesbeweis Gottes, an diesem Beweis stirbt sein Sohn und Gott in ihm.

Er holt den Tod und alles Vernichtende auf Erden in sich hinein.

„Gott hat sich mit Jesus, mit diesem sterblichen Menschen, identifiziert, um so, in der Einheit mit diesem Toten, für alle sterblichen Menschen da zu sein“, sagt der Theologe Eberhard Jüngel.

„Am Kreuz Jesu ereignet sich – das Heil der Menschheit. Denn das ist Heil: dass Gott für uns da ist.“

Gott ist im Leiden – bis ans Ende der Welt!

„Ich bin der ich bin da“, ist von alters her der Name Gottes.

Ich bin für Dich da.

Ich bin in Deinem Warum.

Ich bin, wo Du nicht mehr weiter weißt.

Ich bin, wenn Deine Zeit verfällt und der ganze Sinn zerschellt an dem, was ein Mensch einem Menschen tun kann.

Ich bin in den Kriegen und in der Vernichtung.

Ich bin in Deinen Tränen, in Deinem Kummer, in Deinem Versagen und bis ins Ende aller Qual.

Ich war im Anfang und ich bin im Ende.

Und ich verlasse Dich nicht,

selbst wenn der Himmel an uns Zerbrechen übt.

Du bist in der Gnade dieses Zeichens!

Du bist in der Gnade des Kreuzes!

„Über IHN kein Wort mehr!

Nur noch zu IHM

mit angehaltenem Atem ...

DU Trost der ganzen Welt!“

Amen

Dr. Ines Knoll ist Pfarrerin der Evangelisch-Lutherischen Stadtkirche in Wien 1. Der Text war die Predigt zum Karfreitag, 29. März 2013, über Matthäus 27, 46.

1 Andreas Knapp, geboren 1958 in Hettingen (Baden); Priester; nach der Promotion langjährige Tätigkeit in der Hochschulseelsorge und in der Priesterausbildung in Freiburg; seit 2000 Mitglied der Ordensgemeinschaft der „Kleinen Brüder vom Evangelium“; lebt derzeit als Arbeiterpriester in Leipzig. Mehrere literarische Auszeichnungen für sein lyrisches Werk.

2 Der Autor David Wagner (Jahrgang 1971) ist Träger des diesjährigen Preises der Leipziger Buchmesse. Er erhielt die Auszeichnung in der Kategorie Belletristik für den Roman *Leben*.